



Der Papst und Italien.

4 Berlin, 21. Juli.

Von den Italienern fordern, daß sie Rom seiner Stellung als italienischer Hauptstadt entkleiden und es dem Papst wieder in seine weltliche Verwaltung geben, ist ein Seitenstück zu der Zumuthung, daß die Deutschen wieder den Elsaß in Frieden an Frankreich herausgeben. Die Fragen, welchen Nutzen Rom den Italienern und welchen Nutzen der Elsaß dem Deutschen Reich bringt, treffen ganz und gar bei dem Ziele vorbei; die Hauptsache ist, daß das Selbstvertrauen der beiden Völker für ewig vernichtet wäre, wenn sie jemals herausgäben, was sie in so schweren Kämpfen errungen haben.

Ich kann mir nicht denken, daß es noch nüchterne Leute giebt, die im Ernst daran glauben, Rom könne je wieder aufhören, die Hauptstadt des Königreichs Italien zu sein. Ein solches Ereigniß wäre gleichbedeutend mit dem Zerfall des Königreichs. Und daraus folgt unabweislich, daß Rom nie wieder unter die Souveränität des Papstes fallen kann. Etwas ganz Anderes ist die Frage, ob die weltliche Machtstellung des Papstes nicht anders geordnet werden kann, als sie gegenwärtig liegt. Und diese Frage ist sicher nicht zu verneinen.

Das Schreiben des Cardinal-Staatssekretärs Rampolla ist bisher nur im telegraphischen Auszuge bekannt, und es ist möglich, daß die Kenntnis seines Wortlautes zu einer anderen Beurteilung führt. Aber auf den ersten Blick fällt auf, daß von der weltlichen Souveränität des Papstes an zwei Stellen die Rede ist, und zwar in völlig verschiedener Weise. Das erste Mal ist von Rom die Rede, das zweite Mal wird nur die wirksame Garantie einer territorialen Souveränität gefordert, ohne daß Rom zum zweiten Male erwähnt wird.

Aber es liegt auch noch ein anderer Unterschied vor. In dem ersten Passus wird nur gefordert, daß die Anrechte des Heiligen Stuhles auf Rom „anerkannt“ werden; in dem zweiten Passus wird dagegen die Einräumung einer territorialen Souveränität gefordert. Die bloße „Anerkennung“ eines Anrechtes kann unter Umständen ein lediglich theoretischer und ceremonieller Akt sein. Preußen ließ sich seine Anrechte auf Neuchâtel im Jahre 1855 noch einmal feierlich anerkennen, um im nächsten Augenblick darauf zu verzichten. Es wäre ja wohl möglich, daß dem Papste der Umstand bedrückend ist, daß sein Vorgänger aus Rom gewaltsam vertrieben wurde, und daß er nur eine Gelegenheit herbeiwünscht, seine Zustimmung zu der eingetretenen Veränderung in einer angemessenen und würdevollen Form zu erklären. Das Verlangen richtet sich also nur dahin, die Form, in welcher jene staatsrechtliche Veränderung eingetreten ist, zu saniren.

Aber auf der anderen Seite verlangt der Papst ein Stück Souveränität; er verlangt Land und Leute, wenn auch, wie wenigstens aus dem zweiten Theil der Note geschlossen werden muß, ohne Rom. Der Papst ist anerkanntermaßen ein Souverän, er hat alle Rechte, die einem Souverän, und nur einem solchen, zustehen, mit Ausnahme von Land und Leuten. Der Papst meint nun, ohne Land und Leute sei man doch immer kein rechter Souverän; die Exterritorialität und das Recht, diplomatische Agenten zu empfangen und abzuschicken, machten einen Souverän nicht aus. Und grundsätzlich ist jedenfalls diese Anschauung nicht.

Läßt sich ein Territorium ermitteln, auf welches das Königreich Italien unbeschadet seiner Integrität verzichten kann, und welches

andererseits ausreichend ist, um dem Papst eine würdige Repräsentation auf demselben zu ermöglichen? Das ist eine Frage, von deren Beantwortung es abhängt, ob zwischen Italien und dem Papste eine Verständigung zu Stande kommen kann, nach der wohl Beide begierig sind. Kann es einen Kirchenstaat ohne Rom geben?

Die Nothlage der Landwirtschaft.

L. C. Berlin, 21. Juli.

Was die Nothlage der Landwirtschaft in erster Linie verlangt, darüber hat sich die Hauptverwaltung des Centralvereins westpreussischer Landwirthe in einem Rundschreiben an seine Mitglieder dieser Tage ausgesprochen. Die Hauptverwaltung westpreussischer Landwirthe ist keiner Sinneigung zum Liberalismus verdächtig; ihr erster Vorsteher ist Herr v. Puttkamer-Plauth, der als einer der eifrigsten Agrarier bekannte Majoratsherr und Bruder des Ministers des Innern. In früheren Rundgebungen agrarischer Körperschaften wurde immer auf die Hilfe des Staates als das Einzige hingewiesen, was die unter schwerer Noth leidende Landwirtschaft noch retten könne. Nun hat man den Segen der Staatshilfe hinreichend kennen gelernt, und man hat gefunden, daß dieselbe der Noth der Landwirtschaft nicht abzuheilen vermag. Wie in den Kreisen der Industriehilfszöhlner, so ist man jetzt auch in denen der Agrarier zu der Ueberzeugung gekommen, daß man nach anderen Mitteln suchen muß. In dem von dem Hauptvorstande des Centralvereins westpreussischer Landwirthe an die Mitglieder versandten Rundschreiben heißt es nach der „Danz. Ztg.“:

„Die heutige Nothlage der landwirtschaftlichen Gewerbes kann nicht allein durch das Eingreifen des Staates mit seinen Mitteln gehoben werden, sondern sie verlangt in erster Linie, daß die Ausgaben des Landwirthes — seien dieselben persönlicher Natur, oder haben sie in wirtschaftlichen Verhältnissen ihre Ursache — nach Möglichkeit eingeschränkt werden. Die Hauptverwaltung des Centralvereins westpreussischer Landwirthe hält es nun angesichts dieser Erwägungen und des Umstandes, daß die Wohlthaten des Genossenschaftswesens der Hauptsache nach unserer Provinz noch nicht zugeführt sind, für ihre Pflicht, soweit es in ihren Kräften liegt, beizutreten zur praktischen Betätigung der genossenschaftlichen Principien, und anzuregen zu dem thätigsten verbilligten Bezuge landwirtschaftlicher Gebrauchsgüter bei einer ausgedehnten Garantieleistung der Händler mit solchen für die Realität ihrer Waaren. Ausgehend von der Ansicht, daß der Bezug von künstlichen Düngemitteln, den sogenannten Kaufdüngemitteln und auch Sämereien am leichtesten auf genossenschaftlichem Wege erfolgen kann, und daß die bei gemeinsamen Bezüge seitens der Fabriken bzw. Händler zu bewilligenden niedrigeren Preise von keinem Interesse bei Einzelbestellung auch nur annähernd erreicht werden können, will die Hauptverwaltung den Versuch wagen, ob sich ein gemeinsamer und wesentlich verbilligter Bezug zunächst von künstlichen Düngemitteln für die Provinz Westpreußen sich ermöglichen läßt. . . . Die Voraussetzung, welche dem genossenschaftlichen Bezuge zu Grunde liegt, ist die Baarzahlung. Nur durch diese lassen sich Ersparnisse beträchtlicher Natur herbeiführen, wie sie z. B. bei dem westfälischen Bauernvereine erzielt sind. . . . Wir stellen hiernach Ew. rc. ergebenst anheim, Ihren Bedarf an künstlichen Düngemitteln, zunächst für diesen Herbst, durch unsere

Vermittlung zu beziehen. Würde unsere Anregung auf fruchtbaren Boden fallen, so würden wir noch in diesem Herbst ebenfalls mit gemeinsamen Bestellungen künstlicher Futtermittel vorgehen.“

Die Hauptverwaltung des Centralvereins westpreussischer Landwirthe gelangt also zu demselben Rath an die Landwirthe, welcher dieser Tage an die französischen Zuckerindustriellen seitens ihres Hauptorgans gerichtet wurde. Wenn es im Falle einer Nothlage nicht möglich ist, auf ethischem Wege die Einnahmen zu erhöhen, so muß man die Ausgaben, resp. die Herstellungskosten zu vermindern suchen. Die Hauptverwaltung weist dabei erfreulicher Weise auf einen Weg hin, der zuerst von liberaler Seite vorgeschlagen und gebilligt ist: auf das Genossenschaftswesen, dem einst von conservativer Seite manche Schwierigkeiten in dem Weg gelegt worden sind. Dankenswerth ist es auch, daß die Landwirthe in dem Rundschreiben darauf hingewiesen werden, daß es nothwendig ist, daß sie auch ihre persönlichen Ausgaben einschränken müssen, wenn ihre Lage sich bessern soll. Der Unternehmerröthel ist nicht nur in der Landwirtschaft, sondern in allen Gewerbezweigen seit einer Reihe von Jahren erheblich zurückgegangen, und ebenso der Capitalzins. Wer statt mit 5 Procent Zinsen wie früher, sich heute mit nur 3½ Procent Zinsen begnügen muß, der muß sich ebenso einschränken, wie der Gewerbetreibende, welcher heute höhere Löhne und höhere Materialpreise zahlen muß, und niedrigere Verkaufspreise erzielt. Auch der bäuerliche Landwirth versteht es, wo er noch nicht mit der Gentry in Luxusausgaben zu wetteifern sucht, sich nach der Decke zu strecken. Ein Theil des Großgrundbesitzes will sich aber der Einschränkung in seinen Ausgaben nicht unterwerfen, sondern sucht die Klinken der Gesetzgebung zu seinen Gunsten in Thätigkeit zu setzen, um die auf ihn fallenden unangenehmen Folgen des Sinkens des Unternehmerröthels von sich ab, auf schwächere Schultern zu wälzen, die schon schwer an ihrer eigenen Bürde zu tragen haben.

Politische Uebersicht.

Breslau, 22. Juli.

Verdächtigungen der freisinnigen Partei sind in einem Artikel der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ enthalten, der mit Begierde durch die ganze gouv. Presse aufgenommen wird. Es sollen darnach „hervorragende freisinnige Parteiführer“ in Barmen und Elberfeld Unterstützung für die weitere Erhaltung des dortigen socialdemokratischen Blattes „Freie Presse“ gezeichnet und sogar eine Liste in Umlauf gesetzt haben, um weitere Beiträge zu erhalten. Hierzu bemerkt die „Frei. Ztg.“: Uns ist von der Sache schlechthin nichts bekannt, und wenn sich herausstellen sollte, daß dieselbe von Anfang an gesunken ist, so würde nach mancherlei Vorgängen darin nichts Ueberraschendes für uns liegen. In Verbindung mit dieser Angelegenheit wird der Name des Herrn Gilles genannt, und daß Herr Gilles der freisinnigen Partei nicht zuzurechnen ist, sondern sie wiederholt in der heftigsten und gefälligsten Weise bekämpft hat, dürfte nachgerade hinreichend bekannt sein.

Ueber die Spaltungen innerhalb der socialdemokratischen Partei, von welcher in letzter Zeit mehrfach die Rede war, wird der „Westf. Ztg.“ aus Berlin geschrieben:

Wie alljährlich zu der Zeit, wo in der Politik eine Ruhepause eingetreten, wird auch diesmal wieder in der Presse das Capitel von Spaltungen innerhalb der socialdemokratischen Partei mit großer Umständ-

Umiltà.*)

[11]

Eine Erzählung aus Toskana von Ouida.

Sie lauschte seinen Worten . . . ihr stolzer Mund zitterte . . . sie war plötzlich eine Andere, neues Leben sprach mit inniger Zärtlichkeit aus ihren Mienen.

„Du sprichst so zu mir . . . und jetzt!“ murmelte sie über-rascht und entzückt.

„Ich sage es jetzt und werde es immer sagen!“ . . .

Mit einer plötzlichen Bewegung warf sie sich ihm in die Arme und schluchzte:

„Dann magst Du es wissen, ich liebe Dich!“

Einen Augenblick hielten sie sich umschlungen, dann entfernte sie ihn sanft mit einer Bewegung der Hoffnungslosigkeit und sagte: „Aber niemals will ich Dich mit meiner Schande befecken, wenn ich in Dein Haus komme.“

Ihre Stimme brach, sie zerschmolz in Thränen; alle Zurückhaltung, all ihr Stolz schwand dahin, wie der Schnee vor der Frühlingssonne.

„Es ist mir unbegreiflich,“ erzählte sie ihm. „Ich habe die Perlen nicht anschauen mögen. Wie konnten sie in mein Bett kommen? Ich kann es nicht sagen. Ich kenne, als die Frauen bei mir eintraten und sie bei mir fanden, und es ist wahr, daß sie sie aus meinem Bett zogen. Deine Mutter selbst fand sie, aber weiter weiß ich nichts!“

Virginio suchte sie zu beruhigen und küßte ihre flatternden Haare. „Vertheidige Dich nicht, es ist unnöthig! O, wenn ich hier gewesen wäre! Sag mir noch einmal, daß Du mich liebst.“

Umiltà machte sich aus Virginios Armen los und blickte ihm zärtlich in die Augen. „Ja,“ sagte sie mit einer ernststen Milde, die sie trotz aller verwüstenden Spuren der Verwundung schöner machte, als sie je gewesen, „ja, ich liebe Dich, aber Du sollst durch mich nicht leiden. Dazu helfe mir die heilige Mutter!“

„Durch Dich kann ich nicht leiden!“ versicherte Virginio. Es schwindelte ihm; seine Pulse flogen, sein Herz kloß über vor Glückseligkeit. Er vergaß, daß er in einem Gefängniß war.

„Es ist Zeit! Ihr müßt gehen,“ mahnte der eintretende Kerkermeister.

„Nur noch einen Augenblick!“ bat Virginio und drückte Umiltà noch einmal an sein Herz. „Es ist meine Verlobte,“ fügte er erklärend hinzu, aber Umiltà wehrte ab und rief:

„Nicht, bevor die Schande von mir genommen ist.“

*) Nachdruck verboten.

„Das thut nichts. Gefegnet sei das Gefängniß, wo Du mir eingefesselt, daß Du mich liebst!“

Er mußte sie verlassen, und trotz aller Hoffnung und seines festen Vertrauens wurde es ihm schwer ums Herz, als er den Riegel vorschieben und die Thür schließen hörte, die das arme Kind von der Welt schied.

Virginio verließ hastig La Lastra und eilte auf den kürzesten Fußpfaden dem Gebirge zu und bis in das eiterliche Haus, wo ihn Ausruhe der Ueberraschung empfingen, als er, vom Hunde Georgio zuerst bemerkt, plötzlich auf der Schwelle stand. Aber mit strengem Ernst wandte er sich an seine Mutter und sagte: „Ich habe das Mädchen meiner Wahl im Gefängniß gefunden. Mußt sie, die Deine Tochter werden soll, diese Beschimpfung erdulden?“

Donna Rosa bedeckte sich das Haupt mit der Schürze und schrie laut auf: „Eine Diebin die Braut meines Sohnes! Diese Schande! Wie entsetzlich!“

„Die, die Umiltà für eine Diebin halten, sollen weder in diesem noch in jenem Leben mit mir Verkehr haben!“ rief Virginio, wels vor Jorn. Er nahm seinen Bissen an, sondern stieg den Hügel bis zu den Steinbrücken hinauf, wo die Saria wohnten. Er konnte den Zusammenhang noch nicht durchschauen, aber eine Ahnung sagte ihm, daß die Elferjucht des koketten, von ihm verschmähten Mädchens im Hintergrunde des graufamen Geheimnisses stehe. Ohne Umstände drang Virginio in das Saria'sche Haus, wo er Netta allein mit Strohflechten beschäftigt fand. Auch sie stieß einen durchdringenden Schrei aus, als sie den Schatten des Säbels und die wallenden Hutfedern im Lichte der Morgensonne am Boden bemerkte. Sie zitterte und ihre Lippen wurden blau, wie vor Frost.

„Hast Du das geschrieben?“ fragte Virginio, den in Turin erhaltenen Brief ihr vorhaltend.

„Ich? Gewiß nicht!“ erwiderte die stets geräufelte Netta. „Was sollte ich Euch schreiben, wenn ich auch schreiben könnte; Ihr wißt aber, daß ich es nicht kann.“

„So hast Du es schreiben lassen, was ganz gleich gilt. . . Höre, Netta Saria,“ flammte der Jüngling auf: „Du bist ein schlechtes Geschöpf, Du bist es, die die Perlen in Umiltà's Bett gesteckt hat, um sie ins Verderben zu stürzen!“

Er sprach fast aus Gerathewohl, aber das Gesicht seiner Zuhörerin zeigte ihm, daß er richtig geahnt. Sie schaute ihn flarr und erschrocken an und stieß unartikulierte Laute des Entsetzens aus.

„Gefahr!“ schrie Virginio, sie flüchtig mit beiden Händen packend. Auf Netta's Gesicht kam ihr Vater, der im Walde arbeitete, herbei, aber Virginio gebot ihm Schweigen.

„Eure Tochter hat falsches Zeugniß abgelegt,“ sagte er ruhig, ohne sie freizugeben. „Wenn Ihr klug seid, kommt Ihr freiwillig nach

La Lastra, und zwingt sie, mit uns zu kommen, andernfalls, so wahr hier ein Christus am Kreuze, reiße ich ihr die Zunge aus dem Munde und nagle sie an die Thüre Eurer Wohnung.“

Nach vor der Mittagstunde hatten die mäßigen Zungen in La Lastra sich eine neue Geschichte zu erzählen. Netta Saria legte ihr Gefändniß in aller Form vor dem Richter und seinem Secretär ab und mußte ihre Aussage an Stelle ihrer Unterschrift mit einem Kreuze betätigen. Sie war, als der Festjubiläum jenes Abends am höchsten geflogen, in Umiltà's Kammer geschlichen und hatte die Perlen in dem Stroh versteckt, in dem Umiltà, vom Lärmen eingewiegt, im ersten tiefen Schlummer lag. Es sei anfänglich nur ein Scherz gewesen, versicherte sie, als er aber einen so ernstlichen Verlauf nahm, habe sie nicht mehr gewagt, die Wahrheit zu sagen. Niemand glaubte ein Wort von dieser letzten Wendung, denn Jedermann wußte, wie eifersüchtig sie auf das Mädchen war, das Virginio liebte.

Umiltà wurde in Freiheit gesetzt. Als sie beim hellen Tageslicht vor dem Gerichtshof erschien, war sie so blaß und dabei so strahlend, daß man glaubte, einen Engel zu sehen.

Der Richter fragte, ob sie auf die Bestrafung der falschen Ankügerin bringe, aber sie antwortete mit leiser Stimme, wie die einer Genesenden:

„Nein, laßt sie gehen! Es ist jetzt gleich, und überdem habe ich ihre Rache herausgefordert, denn ich rühmte mich vor ihr seiner Liebe.“

Wieder mußte der Richter lächeln.

Umiltà verließ den Saal zwischen Virginio und seiner Mutter, immer noch bleich und ernst, schwer bestraft und auf immer ihres Hochmuthes bar.

„Ich glaube, ich werde auf nichts mehr stolz sein . . . als auf Dich!“ sprach sie ganz leise, die Augen zu ihrem Verlobten erhebend.

Noch heute sehe ich sie vor mir, wie sie zwischen den hohen Stämmen der Tannen über die Cyclamen hinschreitet. In der herbsten Abendröthe gleicht sie in ihrer schlanken Anmuth einem Maisengel; ein Rosenstrauch steckt in ihrem Halstuch, sie trägt ihr Kind auf der Schulter und der Kleine hat ein Täubchen im Arm. Ich wollte, Raphael lebte und könnte sie so sehen.

Die geträumte Krone ist erschienen, aber anders, als sie sich dieselbe vorgestellt.

„Es ist gleich, sie war doch einmal im Gefängniß,“ brummt das alte runzlige giftige Weib, das am Abhange des Hügels Reifig sammelt.

Umiltà aber schreitet singend weiter und drückt ihr Kind mit der Taube ans Herz.

Heute befindet. Man wird Ursache haben, all diesen Gerüchten mit einiger Vorsicht entgegenzutreten, so lange die eine Tatsache bestehen bleibt, daß allem Zank und Stank zum Trotz die Zahl der für die Socialdemokraten abgegebenen Stimmen bei jeder Reichstagswahl gewachsen ist. Diesmal hat Heine mit der Ankündigung seiner weichen Bebel- und Heine-Gründergeheule das Signal zu den üblichen Betrachtungen gegeben. Diefelbe ist im Lager der „Genossen“ auf Widerstand gestoßen, etwas spät freilich, erst nachdem die Heine-„Volks-Ztg.“ vor Wochen bereits auf das Abgeschmackte dieses selbstmitleidigen Personencultus hingewiesen. Man wird sich innerhalb der Partei vielleicht erinnern haben, daß trotz aller öffentlichen Eifersucht gegen den Autoritäten-Schwindel und den Cultus der Personen auch die socialistische Partei ihre Bebel-Heine-Köpfe, Liebesfrachten, Marzfelder erhalten. Und wenn ein industrieller Kopf in Geseß darauf kommen konnte, Arbeiter-Heine, welche das Bildnis „verehrter“ Parteiführer tragen, herzustellen, warum sollte Herr Heine nicht auch seine Bebel- und Heine-Fabrikanten? Die Thatsache liegt freilich vor, daß gerade gegen ihn eine gebarnichte Erklärung von Seiten der Parteiorgane erlassen ist; aber wir glauben, es heißt die Bedeutung der Persönlichkeit des Herrn Heine innerhalb der socialistischen Partei überschätzen, wenn an diese Thatsachen weitgehende Betrachtungen angeknüpft werden. Herr Heine soll zu den „hervorragendsten“ Mitglie- dern der Partei im Reichstage gehört haben, jetzt aber wegen seiner ver- schiedenen Richtung und seiner Sinnesänderung zum Staatssozialismus den eigenen Genossen verdächtig geworden sein. Was die hervorragenden Eigenschaften des Herrn Heine betrifft, so hat er sich bei seinem Auf- treten im Reichstage immer nur als einen Mann befunden, der gern etwas mehr sprach, als er veranlassen konnte. Auch von persönlichen Eigenschaften ist hier nur wenig bekannt geworden. Seine Klagen über die Ausbeutung der Arbeiter durch den Capitalismus hätten in drasti- scher Form auch nicht von Herrn Singer vorgetragen werden können. Wer von staatssozialistischen Neigungen des Herrn Heine spricht, der denkt vielleicht an die etwas eigenthümliche Rolle, die Herr Heine bei dem Magdeburger Socialistenproceß gespielt hat, und es ist möglich, daß trotz der scheinbaren Genugthuung, die Herr Heine nach einem schweren Angriff im „Partei-Moniteur“ zu Theil geworden ist, bei den weichen Beschwerden gegen ihn die Erinnerung an seine Haltung vor dem Magdeburger Gericht mitleidig ist. Aber gewiß ist es nur wenig begründet, aus diesem Vorgange auf große Evolutionen im socialistischen Lager einen Schluß ziehen zu wollen. Weit weniger großartig, aber nicht minder interessant sind gewisse Vorgänge, die sich im journalistischen Lager der Partei zu vollziehen scheinen; man kann freilich auch hier noch nicht klar sehen. Ganz im Stillen ist wieder an allen Enden Deutschlands eine für die Interessen der Arbeiter beschreibende und vor- sichtig, wie das unter dem Socialistenhegeß begreiflich, eintretende Presse entstanden. Es liegen sich rasch ein Duzend und mehr kleiner und kleiner Blättchen ausfinden, die alle eine socialistische Färbung tragen, an ihrer Spitze das Heine-„Volksblatt“. Wie schon bemerkt, haben sich all diese Blätter in ihrer Kritik die größte Mühe angewandt, aber sie haben doch, insbesondere das von dem ehemaligen Anhänger von Robertus geleitete „Volksblatt“, ihren socialistischen Standpunkt mit Geheiß und Entschiedenheit den Vorlagen der Regierung gegenüber zu wahren gesucht. Um so befremdlicher erscheint es, wenn jetzt gemeldet wird, daß hier ein neues Blatt von entschiedenem Richtung gegründet werden solle, und wenn zu gleicher Zeit die Herren Schippel und Zuhauer als die Leiter desselben — es soll den Namen „Volkstribüne“ tragen — bezeichnet werden. Vielleicht liegt hier nur ein Gemenge von falschen und wahren Nachrichten vor, denn Herr Schippel wird es doch sicher klar sein, daß ein Blatt von radicaler Richtung, so lange das Socialistenhegeß besteht, keinerlei Aussicht auf Bestand hat.

General Boulanger ist, wie dem „Figaro“ aus Clermont-Ferrand gemeldet wird, heftig, und zwar leidet er an einem heftigen Gicht- anfall. Die Version, daß er an einer „Ueberanstrengung der Achilles- sehn“ laborire, ist nach dem „Figaro“ von dem commandirenden General des 13. Armee-corps selbst aus „Kofetterie“ verbreitet worden, weil er nicht wissen lassen will, daß er gleichgültig ist. — Wie aus Paris gemeldet wird, ist Drouot nach Clermont gereist zum Besuch und als Gast des Generals.

Deutschland.

* Berlin, 21. Juli. [Zum Studium auf der Prager Uni- versität. — Eisenbahnsachwissenschaftliche Vorlesungen. — Spionage.] Auf die am 29. October v. J. von Studenten der Universität Halle beschlossene und auch von anderen Hochschulen an- genommene Eingabe, betreffend die Gleichstellung der auf der Uni- versität Prag zugebrachten Semester mit den auf den Hochschulen des Deutschen Reichs zurückgelegten, ist jetzt von dem Reichskanzler, gez. J. V. C., die Antwort eingegangen, daß der Bundesrath in seiner Sitzung vom 10. Juni c. beschloffen hat, der Eingabe keine Folge zu geben. — Drei eisenbahnsachwissenschaftliche Vorlesungen werden im Winterhalbjahr an der Berliner Universität gehalten werden:

Kleine Chronik.

* Unsere künftigen Hausfrauen. Die beiden ersten Klassen einer höheren Töchter- und der Rheinprovinz machten, wie man uns von dort schreibt, vor Kurzem eine Sommer-Partie. Gegen Mittag rollten zwei mit jugendlichen Mädchen besetzte Kremier zum Stadthore hinaus. Jede der jungen Damen war wohl bewaffnet mit Tüchern und Regen- mützeln, daneben aber mit einem geheimnißvollen Päckchen. Fröhliche Gesänge und heiteres Geplauder verkündeten die Fahrt, während welcher jede der Teilnehmerinnen sich den Moment der freudigen Ueber- raschung ausmalte, die durch die Enthüllung des Inhalts ihres Päckchens bei den Mitschülerinnen unfehlbar hervorgerufen werden mußte. Gungig und lustig am Ziele angekommen, begannen die „höheren Töchter“ nach allgemeiner Lagerung unter grünen Eichen und Buchen mit dem Actus der Auswickelung ihrer Päckchen und der Zusammenstellung des „Buffets“. Unter großem Jubel und allgemeiner Zustimmung enthüllte Glärchen jedes Stück des herrlichen Sträußelkuchens, während Lachen eine große gefüllte Bonbonnière präsentirte, deren Inhalt wahrhaft herzer- quickend sein muß. In rascher Aufeinanderfolge deponirten nun die Schülerinnen ihre Beiträge — allein das Gesicht des Directors wird länger und immer länger, das Freudenlächeln der lustigen Mädchenjauch- dämpft sich mehr und mehr herab, denn siehe, ein Stoß Kuchen stellt sich zu dem anderen, Zuckerbreiten vereinen sich mit Mandel- und Pfannkuchen- tordchen, candirte Früchte bilden eine süße Nachbarschaft von Büchsen mit Ananas und Pfirsichen, Schokolade erscheint in allen Formen, von der „Käse-“ bis zu den feinsten Tafeln, und Pralinen und gebrannte Mandeln füllen die noch vorhandenen Lücken aus. Dagegen späht das Auge vergebens nach einem Scheibchen Brot, nach einem kalten Hühnchen, nach Ei oder Schinken — jede unserer „künftigen Hausfrauen“ hatte ihrer Mitschülerin die Zubereitung derartiger profaner Dinge überlassen, und so waren nur Süßigkeiten und wieder Süßigkeiten zur Stelle gebracht. Dieses „Buffet“ verfehlte seine Wirkung nicht. Dem verblüfften Director aber blieb nichts weiter übrig, als darüber zu wachen, daß der Consum all’ der mitgebrachten Herrlichkeiten mit äußerster Vorsicht bewerkstelligt würde, damit den jungen Damen der Ausflug nicht gar zu schlecht befalle!

* Münster Congress des deutschen Schachbundes in Frankfurt am Main. Von den Mitarbeitern des Congresses entwirft die „Frankf. Ztg.“ folgende Schilderung: „Es ist die Elite der Schachwelt, rühm- gekrönte Kämpfer, deren Namen selbst die Laien nicht mehr fremd klingen, die hier von Angesicht zu Angesicht vor sich zu sehen, den Schachjüngling mit tiefer Ehrfurcht erfüllt. Wie hat er selber seinen älteren Genossen einbeudet, der diesen oder jenen der Berühmtheiten bereits früher gekannt, wie oft hat ihn beim Nachspielen der Partien eines Meisters hohe Be- wunderung der feinsinnigen Combination erfüllt, haben die Probleme eines Anderen ihn wahrhaft begeistert. Nun sieht er sie auf einmal alle vor sich. Hier der schlanke sonnenverbrannte Capt. Macenzie aus Newyork, der geniale gefürchtete Champion Americas, welcher die 3000 Meilen Reise nicht scheute, um sich mit dem Besten seiner Rivalen zu messen, dort der behäbige dreinsehende, aber im Schachkampfe seine Truppen gar fein führende Champion Englands, Blackburne. Diefem gegenüber der junge Sieger im Hamburger Turnier von 1885, der Ungar Gunsberg, derzeit in London, nebenan der gefürchtete Meister und Schachkritiker L. Hoffer aus London, Nebacteur der Chef-Monthly und Berichterstatter für die Field. Am Ende rechts der wohlbekannte Meister der Problemkunst, der Poesie des Schach, Herr Professor Berger aus Graz, die kräftige Gestalt mit

Preussisches Eisenbahnrecht vom Geh. Ober-Regierungsrath Gleim, Betrieb der Eisenbahnen vom Ober-Baurath Dörbeck und Na- tionalökonomie der Eisenbahnen, insbesondere das Tarifwesen vom Ober-Regierungsrath Reichenstein. — Ueber die Verhaftung eines angeblichen französischen Spions wird der „Straßb. Post“ aus Rehl gemeldet. Sodann wurde zwischen Straßburg und Reims ein ver- flossenes Donnad ein Fremder verhaftet, welcher sich auf ver- dächtige Weise bei den Erarbeitern der Pioniere herumtrieb und einen Gefreiten über die Truppenstärke in den Hauptforts zc. aus- zuforschen versuchte. Dem Gefreiten wurde wegen seiner bei der Verhaftung bewiesenen Unförmigkeit am Sonntag in Gegenwart sämt- licher Offiziere des 14. Pionier-Bataillons im Kasernenhof eine Be- lobigung ertheilt.

[Gegen die herrschende Zollpolitik] spricht sich der Jahres- bericht der Handelskammer in Wiesbaden aus. In demselben heißt es: „Die Praxis, im Interesse einzelner Erwerbsgruppen bald hier, bald da Zolltarif-Veränderungen vorzunehmen, ist nach unserer Ansicht mit einer gesunden Wirtschaftspolitik und mit der dem soliden Ge- schäft absolut unentbehrlichen Stabilität nicht vereinbar. Unsere Exportindustrie bedarf, der sich stetig steigenden Production halber, der Erhaltung der alten und der Ausschließung neuer Absatzgebiete. Durch das sich mehr und mehr ausbreitende Prohibitivsystem werden aber die Absatzverhältnisse immer schwieriger, und die Wirkungen der dadurch im Auslande hervorgerufenen und sich mehr und mehr ent- wickelnden Eigensfabrikate zum Nachtheil unserer inländischen Industrie immer fühlbarer.“

[Die Sterblichkeit der Aerzte] überschritt im vergangenen Jahre nach den von der Gothaer Lebensversicherungsgesellschaft statistischen Erhebungen die Sterblichkeit der Gesamtzahl der Aerzten um 11,53 Procent. Die Todesarten, welche diese höhere Sterblichkeit bedingten, waren Erkrankungen der Athmungsorgane, Infektionskrankheiten und Schwindel. Unter den Infektionskrankheiten war es fast allein der Typhus, der namentlich unter den jüngeren Aerzten eine höhere Sterblich- keit veranlaßte. Von Leichenvergiftung ist unter 1052 Todesfällen nur ein einziger, einen preussischen Kreisphysikus betreffend, zur Anzeige gekommen. Die größere Häufigkeit des Gehirn Schlagflusses macht sich schon vom 36sten Lebensjahre an bemerklich. Durch Selbstmord endeten 14, durch Verun- glückung 4 Aerzte, was erheblich hinter der berechneten Durchschnittszahl 30 zurückbleibt.

* Nordhausen, 19. Juli. [Die Durchführung des Brannt- weinsteuergesetzes] begegnet bei der Eigenbüchigkeit der hiesigen Fabrikanten großen Schwierigkeiten. Zur Veranlassung darüber, wie diesen Schwierigkeiten wirksam abgeholfen sei, fand, wie der „Volks-Ztg.“ geschrie- ben wird, gestern Abend eine Versammlung von Branntweinfabrikanten statt. In derselben referirte Herr Stadtrath Schmidt über das Resultat einer Konferenz, die er in den letzten Tagen mit Herrn Provinzial-Steuer- director von Jordan in Magdeburg dieserhalb gehabt hat. Es liegt namentlich im Interesse des bei Weitem größten Theiles der hiesigen Brannt- weinbrenner, wenn jener Punkt des Gesetzes auch auf die hiesige Industrie Anwendung finden würde, wonach unter Nachlaß aller darin vorgeschriebenen neuen Betriebs-Einrichtungen die Verbrauchs- Abgabe von einem gewissen Quantum zu benachbarten Böttich- raumes berechnet und im Voraus von der Steuerbehörde bindend fest- gesetzt (fixirt) werden kann. Der Herr Provinzial-Steuerdirector habe erklärt, daß er die Interessen Nordhausens, so weit thunlich, schonen, auch höheren Orts dafür eintreten werde und nicht zweifle, daß sich die Fixirung der Verbrauchsabgabe wohl durchführen lasse. Es wurde infolge dessen einstimmig beschloffen, eine Petition an den Herrn Provinzial-Steuer- director zu richten, um die Fixirung der Verbrauchsabgabe und im Interesse derjenigen Brennerien, auf welche diese Fixirung keine An- wendung finden kann, gewisse Erleichterungen zu erbitten. Sodann einigte man sich noch darüber, die Preise der vor Publication des Gesetzes abge- schloffenen Verträge auf Lieferung bis Ende September, so weit nicht Be- sonderes verabredet ist, allgemein um einen, dem von den hiesigen Bren- nereien zu zahlenden, um 175 pSt. erhöhten Satz der Maßschraumsteuer entsprechenden Betrag zu erhöhen.

* Jülich, 18. Juli. [Der Premierlieutenant a. D. Graf Wilhelm v. Büdler-Limpurg] in Burgardbach war im September vorigen Jahres von dem Schöffengericht in Jülich wegen Verleumdung des gräf. Büdler'schen Rentbeamten Schabetsberger und des gräf. Büdler'schen Baldaufsehers Kleemann zu einer Geldstrafe von 120 Mark ver- urtheilt worden, da, wie der einzige Zeuge, der Bruder des Beklagten, der Majoratskammer Graf Ludwig von Büdler-Limpurg, bekundete, er eben diesem Bruder gegenüber ehrenrührige Aeußerungen über Schabetsberger und Kleemann gemacht hatte. Der Verurtheilte, welcher die Aeußerungen als vertrauliche bezeichnete, legte gegen dieses schöffengerichtliche Urtheil Be- rufung zur Strafkammer ein und machte nun bei der hiesigen Tags- satzung Verhandlung durch seinen Vertheidiger geltend, daß er als

Premierlieutenant a. D. der Militärgerichtsbarkeit unterliege, weshalb die Aufhebung des schöffengerichtlichen Urtheils wegen Unzustän- digkeit der Civilgerichte erfolgen müsse. Der Gerichtshof erkannte dem auch in diesem Sinne.

Österreich-Ungarn.

* Wien, 19. Juli. [Elektrische Beleuchtung in Wien] Zum dritten Male gelangte gestern der Vertrag, welcher zwischen der Commune und der Firma Siemens u. Halske geschlossen werden soll, vor die Voll- versammlung des Gemeinderathes, und wieder gab es eine Stunden- währende hartnäckige Debatte über einzelne Vertragsbestimmungen. Den wesentlichen Punkt der Debatte bildete die Frage, ob die Concession zur Straßenbeleuchtung für die Kabelleitung der Gemeinde auf 50 oder auf 80 Jahre zu gewähren sei. Die Majorität entschied sich bei namentlicher Abstimmung mit 47 gegen 22 Stimmen für die fünfzigjährige Con- cessionsbewilligung. Nach der namentlichen Abstimmung kam es im Saale zu einem charakteristischen Intermezzo. Bei der im Sitzungssaale des Gemeinderathes herrschenden tropischen Hitze war begreiflicher- weise die dem Publikum reservirte Galerie nur sehr schwach besucht. Unter den wenigen Anwesenden befand sich ein aus gewissen Wählerversamm- lungen bekanntes, hartloses Individuum, welches sich den Privatjur ge- statte, während der ganzen Sitzung allerlei beleidigende Bemerkungen in den Saal hinein zu rufen. Schon während der ersten Hälfte der Sitzung, als ein Antrag auf namentliche Abstimmung gestellt wurde, schrie dieses Individuum höhnende und provocirende Bemerkungen in den Saal. Ge- meinderath Dr. Vorkschle wendete sich an den Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Pirx um Abstellung dieses Unfugs, aber obwohl der Vorsitzende an die Galeriebesucher eine strenge Mahnung richtete und mit der Räumung der Galerie drohte, wiederholten sich auch später noch die Zurufe. Zum Schluß der Sitzung rief die wiederholt vernommene Stimme von der Galerie in den Saal: „Die Pajshawirtschaft muß ein Ende haben!“ Gemeinderath Dr. Vorkschle richtete eine nicht eben zarte, aber unter den gegebenen Umständen jedenfalls berechtigte Apokalypse an den Galerie-Demokraten. Aus einer nicht näher zu ermittelnden Ursache entspann sich darüber ein äußerst heftiger Wortwechsel zwischen dem Gemeinderathen Dr. Wegmann und Vorkschle. Es kam zu sehr scharfen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Herren, und es fielen Aeußerungen, welche es möglich erscheinen lassen, daß dieser Zusammenstoß noch ein Nachspiel an einem anderen Orte haben kann.

Frankreich.

L. Paris, 18. Juli. [Zur Säcularfeier der Revolution von 1789. — Die Patriotenliga in La Rochelle.] „An alle Republikaner Frankreichs“ wird von zahlreichen radicalen Senatoren, Abgeordneten, Publicisten, Pariser Gemeinderäthen ein Aufruf ge- richtet, daß sie in einer „großen Föderation“ die Säcularfeier der Revolution von 1789 verherrlichen helfen.

„Die heutige Lage“, heißt es in diesem Schriftstücke, das wie eine Ant- wort auf die Ausführungen Spuller's in Lyon ausfalle, wenn man nicht wüßte, daß es schon vor der Rede des Unterrichtsministers verfaßt worden wäre, „die heutige Lage legt uns ernste und gebieterische Pflichten auf. Sind sie nicht der Revolution untreu, jene Republikaner, welche eine Politik der Vertagung und der Unthätigkeit anpreisen, die aus Furcht, wie sie sagen, vor Ueberreizung sich zu unfruchtbarer Unbeweglichkeit ver- dammen, die unter dem Vorwande, den Kräften der Vergangenheit Rech- nung zu tragen, mit ihnen Ausgleich treffen, die Republikaner, welche das Concordat mit dem Papste und die Compromisse mit den Royalisten gutheißen? Gegen diese verhängnißvolle Doctrin lehnen wir uns am Vorabend der hundertjährigen Revolutionsfeier auf. Sie müssen wir bekämpfen, wir, die wir die sofortige Durchführung der schon so lange dem Volke von der Republik verheißenen Reformen verlangen: die Trennung der Kirchen vom Staate, die Gemeindefreiheiten, den Unterricht für das Kind, den Schutz für die Frau, die Unterthänigkeit für den Geist, den Credit für den Arbeiter, die unentgeltliche Rechtspflege, die progressive Besteuerung, endlich die Gleichheit Aller vor dem Militärdienste, denn wir wollen wieder herstellen, was unsere Vorfahren von 1792 nannten: „die große Partei der Patrioten“, die zu Allem bereit sind, für die Vertheidigung des fran- zösischen Bodens und die revolutionäre Idee.“

Darum lassen wir diesen Aufruf an alle radicalen Republikaner ergehen.“

Aus La Rochelle wird gemeldet: „Das Local-Comité der Pa- triotenliga hat sich gestern versammelt, um die Frage zu erörtern, ob es nicht thunlich wäre, dem Pariser Central-Comité einen Tadel auszusprechen wegen seiner Theilnahme an den Manifestationen vom Lyoner Bahnhofe und während des Festes vom 14. Juli. Herr Drouot, Ehrenpräsident der Liga, wohnte der Versammlung bei. Die tadelnde Tagesordnung wurde mit 71 gegen 53 Stimmen ab- gelehnt. In Folge dieses Votums hat Herr Delmas, opportunistischer Abgeordneter der Charente-Inferieure und Präsident des Comités, seine Entlassung gegeben. Auch die Mitglieder des Vorstandes haben demissionirt.“

Am Vormittag des jüngsten Sonntags wurden die vom Kirch- gange heimkehrenden Einwohner von Tiza-Doz durch Sturmgeläute alarmirt. Bald hatte sich die Nachricht verbreitet, daß das vor Kurzem erbaute prächtige Schloß des Grafen Julius Andrássy, in welchem der Graf derzeit mit seiner ganzen Familie weilt, vom Feuer bedroht sei, indem ein zum Schlosse gehöriges Gebäude in Flammen stiehe. Als die er- fahrenden Dorfseelwörter vor dem erwähnten Gebäude anfanen, wüthete daselbst in der That ein heftiger Brand. Der Graf selbst bemühte sich, durch energische Anstalten die Weiterverbreitung des Feuers zu verhindern und die benachbarten Gebäude zu retten, während seine Leute unter Ge- fährdung ihres Lebens mit der Vergung der Mobilien aus dem brennen- den Hause beschäftigt waren. Plötzlich stürzte das Haus desselben mit furchtbarem Getöse ein und verpörrte einem im Hause Zurückgebliebenen den Ausweg. Der Unglückliche wollte sich durch ein Fenster retten, allein das starke Eisengitter desselben widerstand allen Anstrengungen. Während nun der Bedauernswerthe mit verzweifelter Kraft an den Stäben rüttelte, eilte ihm Graf Julius Andrássy, jun. mit mehreren Leuten zu Hilfe und arbeitete mit wahrhaft übermenschlicher Kraft, unter alldem Spannung der Umstehenden, an der Befreiung des Gefangenen. Endlich, nach Verlauf einiger qualvollen Minuten, wuch das Hinderniß und der Mann konnte ins Freie gelangen. Bei der Befreiungsarbeit hatte sich der junge Graf die Hand an den Fensterscheiben ziemlich stark verletzt, so daß dieselbe vom Arzte verbunden werden mußte. Während dieser Zeit war aber auch das Nachbargebäude schon in Brand geraten, und ungeachtet der Anstrengungen des Grafen Julius Andrássy sen., der trotz seines kranken Fußes inmitten des Feuerherdes seine Weisungen ertheilte, war Gefahr vorhanden, daß das Feuer bei dem herrschenden Winde noch an Ausbreitung gewinnen könnte. Bei diesen Rettungsarbeiten kam auch das Leben des Grafen in Gefahr; er wäre beinahe unter einer einströmenden brennenden Bretterwand begraben worden, wenn ihn nicht einer der An- wesenden rechtzeitig weggerissen hätte. Endlich, nach mehrstündiger Arbeit konnte man das Feuer Herr werden, daß für das ganze Dorf, wo es nicht einmal eine Feuerspritze giebt, leicht hätte verhängnißvoll werden können.

* Ueber einen zweiten touristischen Unglücksfall wird aus Linbad berichtet. Der 23jährige Brodofir der dortigen „Engel“-Abtheile, Georg Weiß aus Würtemberg, unternahm am vergangenen Sonnabend einen Ausflug ins Badener Land, um den 2077 Meter hohen Dreischnecken- berg zu besteigen, ohne bisher zurückgekehrt zu sein. Da einige vom Berge zurückkehrende Herren dem aufsteigenden jungen Mann begegneten, so ist anzunehmen, daß dieser an einer schroffen Felswand abgerathet und in einen Abgrund gefallen ist. Der Vermißte, für dessen Auffindung 100 Fl. ausgesetzt sind, ist der einzige Sohn seiner Eltern.

* Einen recht netten Nachtwächter und Gemeinbediener hat die Gemeinde Rüdersdorf in Batern. Derselbe mußte in letzter Schöff- gerichtsitzung wegen nächtlicher Ruhestörung zu 3 Mark Geldstrafe verurtheilt werden. Weiter steht demselben wegen erkrankter Körperver- letzung eine Verhandlung vor der Strafkammer Nürnberg bevor, da er in Ausübung seines Dienstes einen etwas angetrunkenen Dienstknecht mit seinem Spiegele ummenschlich zugerichtet hat.

* In der Kaserne. Oesterreichischer Feldpater beim Religions- unterricht in der Kaserne: „Wo was soll der Soldat Morgens beim Aufstehen zuerst thun?“ — Infanterist Huber: „Den Strohhalm um- lehnen.“

Provincial-Beitung.

Breslau, 22. Juli.

Ueberweisung aus den Erträgen der lex Sueve. Die dem Regierungsbezirk Breslau aus den Erträgen der lex Sueve im Etatsjahre 1886/87 überwiesene Summe von 345 214 M. wird, nach einer Bekanntmachung des hiesigen Regierungspräsidenten im Amtsblatt, auf die einzelnen Kreise wie folgt vertheilt: Namslau 7624 M., Wartenberg 7950 M., Dels 14 060 M., Trebnitz 12 457 M., Müllitz 9990 M., Gubrau 8149 M., Steinau 5527 M., Wobslau 10 467 M., Neumarkt 16 404 M., Breslau Stadt (wie bereits gemeldet) 81 834 M., Breslau Land 18 712 M., Ohlau 12 784 M., Briesg 13 476 M., Streblen 8903 M., Rimpfisch 9811 M., Münkeberg 8916 M., Frankenstein 10 898 M., Reichenbach 12 238 M., Schweidnitz 20 346 M., Striegau 10 334 M., Waldenburg 15 991 M., Glas 10 909 M., Neurobe 7605 M., Habelschwerdt 9829 M.

Ueber die Ankauf des Kaisers in Gastein werden uns von einer daselbst weilenden Dame aus Breslau noch folgende Einzelheiten mitgetheilt:

Der Kaiser kam bei wirklichem Kaiserwetter, wie vorher bestimmt, 7½ Uhr Nachmittags hier an, hielt aber in diesem Jahre nicht, wie früher, vor der Freitreppe des Badeschlosses, sondern fuhr im Schritt durch die jubelnde, dichtgedrängte Menge, unter den Klängen der Nationalhymne, fortwährend freudig grüßend, über den Straubinger Platz die kleine Anhöhe hinauf, die an die hintere Eingangstür in das Badeschloß führt. An seiner Seite befand sich der Fürst Reuß. Zwei andere Wagen brachten die Herren seines Gefolges, v. Bülow, v. Perponcher, v. Lehnhorst, von Albedyll u. ein dritter Wagen die Leibärzte Sr. Majestät.

Der Wagen fuhr dicht an die Hausthür, wo zwei Kammerdiener dem Kaiser beim Aussteigen behilflich waren, dem das Aussteigen schwer zu fallen schien. Im Hause empfingen denselben der Bürgermeister, Herr Straubinger, mit einigen Begrüßungsworten, der Statthalter von Schlesien, Graf Thun, sein hiesiger Vizepräsident, Geheimrath Dertel, Hofprediger Kögel, und gingen gemeinsam mit dem Kaiser die Treppe zu seinen Gemächern hinauf, die der Kaiser zwar langsam, aber ohne Unterbrechung, mit dem Herrn Reuß, erlitt. Als er oben angekommen, stehen blieb, um weiter zu plaudern, bedeutete ihm Graf Thun, daß es hier ziele, und der Kaiser, der die Herren seiner Begleitung, bei ihm einzutreten, um noch weiter mit ihnen zu sprechen. Kaum 10 Minuten später zeigte er sich an dem, auch hier historischen Fenster, wieder und immer wieder zum großen Jubel des Publikums.

Jetzt eben, 9 Uhr, sahen wir den Kaiser noch an demselben Fenster sitzen und eroberten Hauptes stehen, wohl 10 Minuten allein, das aufziehende Gewitter beobachtend und dann selbst die Fenster schließen, und wenn der liebe Gott den Wunsch guter Patrioten erfüllt, hat der Kaiser eine recht ruhige Nacht.

Aus dem schlesischen Museum der bildenden Künste. Nach dem am vergangenen Donnerstag erfolgten Schluß der diesjährigen Ausstellung des schlesischen Kunstvereins war man während der Woche mit Verpackung und Verladung der Gemälde beschäftigt. Diese Arbeiten gehen nun ihrem Abschluß entgegen. Im Wernerfaale wird nunmehr die Wiederaufstellung der daselbst ständig befindlichen Gemälde, welche der Ausstellung wegen für die Dauer derselben anderweitig untergebracht worden waren, bewirkt, weshalb der Saal, die Voräle desselben, wie die Säle der Lichtberg'schen Ausstellung bis auf Weiteres geschlossen bleiben. Voraussichtlich erfolgt die Wiedereröffnung des Wernerfaales zu Anfang der nächsten Woche.

Quationen der Katholiken Schlesiens zum Secundiz-jubiläum Papst Leo XIII. Wie schon früher mitgetheilt, beabsichtigen die katholischen weiblichen Vereine und Corporationen, sowie ad hoc zusammengetretene Vereinigungen von Frauen und Jungfrauen schlesischer Städte dem Papste Leo XIII. zu seinem Jubiläum Collectionen eigenhändig gearbeiteter kirchlicher Parameter zu verehren, welche derselbe alsdann nach Bedürfnis und eigenem Ermessen an arme Kirchen vertheilen wird. Diese Geschenke sollen, bevor sie durch eine Deputation schlesischer Damen, welche sich im September c. nach Rom begibt, dem Jubilar verehrt werden, voraussichtlich in einer in Breslau zu veranstaltenden Collectiv-Ausstellung für kurze Zeit zur Schau gestellt werden. Die katholischen Männer- und Junglingsvereine Schlesiens werden sich, wie wir vernehmen, an der Abendung der Collectiv-Adresse betheiligen, welche dem Oberhaupt der katholischen Kirche von sämtlichen katholischen Vereinen Deutschlands überreicht werden soll. Die Adresse wird sich aus kunstvoll ausgestatteten Blättern zusammensetzen, deren je eines jeder der Vereine beiträgt. Von einzelnen Breslauer Vereinen sind schon Künstler mit der Ausführung der qu. Kunstblätter betraut.

Striegau, 21. Juli. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] In der gestern abgehaltenen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums gelangte u. a. ein Schreiben der königlichen Regierung zur

Kenntniß der Versammlung, in welcher, folgendes ausgeführt wird: Nachdem die landespolizeiliche Prüfung der Specialen Vorarbeiten für die im Kreis Striegau belegene Theilstrecke der Eisenbahn von Striegau nach Vollenhain stattgefunden habe, seien seitens der k. Regierung die bezüglichen Verhandlungen, Pläne, Erläuterungsblätter u. d. h. die königliche Eisenbahndirection in Berlin zugestellt worden. Derart wird, daß nach dem Ergebnis der bei der Prüfung des Projectes angefertigten Erhebungen, sowie nach den von der Vertretung der Stadtgemeinde Striegau und den von dem Kreisamtsrat des Kreises Striegau endgültig gefaßten Beschlüssen lediglich der durch die Stadt Striegau führenden südlichen Linie der Vorzug gegeben werden kann, und daß die gegenwärtige landespolizeiliche Genehmigung sich auch nur auf diese Linie bezieht. Ferner wird zur Anlage der Haltestelle in der Stadt Striegau die landespolizeiliche Genehmigung nur mit der Beschränkung eines Nebengleises und Weiche erteilt, auch soll innerhalb der Stadt Striegau von der Dampfseife nur ein mäßiger Gebrauch gemacht werden, das Rangiren der Güte auf dieser Haltestelle soll vermieden werden und es soll dieselbe ausschließlich dem Personenverkehr der Stadt Striegau dienen. Der übrige Inhalt des Schreibens bezieht sich auf verschiedene mit den Interessenten gepflogene Verhandlungen bezüglich der Ueberbrückungen, Durchlässe, Wege, Zugänge u. d. h. ist daraus ersichtlich, daß die Wünsche der Beteiligten nach Möglichkeit Berücksichtigung gefunden haben. Von den übrigen Verhandlungen ist erwähnenswerth die Beschlußfassung über einen Antrag zum Communalsteuer-Regulativ, nach welchem eingetragene Genossenschaften u. d. h. welche über den Kreis ihrer Mitglieder hinaus Geschäfte betreiben, zur Communalsteuer herangezogen sind. Von dieser Bestimmung wird hieselbst in erster Reihe der Vorzugverein betroffen. Die Uebernahme der städtischen Sparkasse pro 1886 im Betrage von etwa 9700 M. sollen mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten zum Ankauf von Lauben verwendet werden. Dem Verkauf des früher hiesigen Grundstücks in der Halbauerstraße an den Arbeiter Bürgel für den Preis von 12500 M. wurde zugestimmt. Ferner vollzog die Versammlung das von der k. Regierung genehmigte Beschlusregulativ für die städtischen Lehrerinnen, wonach die Gehälter in drei Stufen 935 Mark, 1030 M. und 1100 M. betragen sollen. Der Vertrag des Magistrats mit dem Bezirkscommando des Landwehrbataillons Nr. 10, betreffend die Verpachtung der Montionskammer im Rathhause, soll auf 10 weitere Jahre erneuert werden. Dem Vorstände der Schützengilde wurden als Beihilfe zu den Kosten für das 300jährige Jubiläum der Gilde 300 M. bewilligt.

t. Bernstadt, 19. Juli. [Schützenfest.] Gestern und heute feiert die hiesige Schützengilde ihr Schützenfest. Der Ausmarsch erfolgte gestern früh 9½ Uhr Vormittags, nachdem vor dem Rathhause Rathmann Meyner in Vertretung des abwesenden Bürgermeisters Dr. Kronisch die Festtheilnehmer begrüßt und auf den Kaiser ein dreifaches Hoch ausgebracht hatte, in das Alle lebhaft einstimmten. Nach Eintritt der Ehren Gäste in den Festzug bewegte sich derselbe zunächst in den Schloßhof, wo Schützenlieutenant Kaufmann Daerr den Kronprinzen als Protector der Gilde hochleben ließ. Auf dem Schützenplatze begrüßte Herr Daerr die Festgenossen. Bei dem Frühstück trankte der Garnisonchef Rittmeister von Schallada auf das Wohl des Kaisers. Die königliche Würde errang Schuhmachermeister Kabisch. Die Würde eines ersten Ritters Particular Kirchner, die des zweiten Kaufmann Stahr. Ein andauernder Regen führte leider das Fest.

r. Namslau, 20. Juli. [Schlachthausangelegenheit.] Nachdem nunmehr die sämtlichen den Bau eines Schlachthauses am hiesigen Orte betreffenden Vorarbeiten sowohl in sanitärer als auch in landespolizeilicher Beziehung ihre Erledigung gefunden haben, auch ein Streitverfahren wegen eines über die log. Fleischerei führenden Fußweges zu Gunsten der hiesigen Fleischerei entschieden worden ist, beabsichtigt letztere mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit, den Bau des Schlachthauses bis zum nächsten Frühjahr zu verschieben. Auf den Antrag der Sanitätsbehörden ist die Fleischerei durch die hiesige Polizei-Verwaltung jedoch aufgefordert worden, innerhalb eines Zeitraumes von acht Tagen den Nachweis zu führen, daß der Bau des Schlachthauses begonnen habe. Der Maurermeister Kirchner hieselbst hat die Bauzeichnungen zu dem gedachten Etablissement schon seit längerer Zeit fertiggestellt, dieselben sind auch von einschläglicher Seite durchweg genehmigt worden. Die Fleischerei hat in Folge dessen am letzten Sonntag dem Maurermeister Kirchner die Ausführung des Baues des gedachten Schlachthauses für den Betrag von 42000 Mark übertragen und Herr Kirchner wird noch heute das Baugrundstück abstecken.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

Posen, 21. Juli. [Rücktritt eines Staatspfarrers.] Vom Domcapitel. Von dem Staatspfarrer in der Provinz Posen, deren Anzahl vor einem Jahrzehnt 10 betrug, jedoch in der letzten Zeit theils in Folge Ablebens, theils in Folge Zurücktritts, auf 3 zusammengekommen war, wird nunmehr auch Prospekt Rymaszewski in Gr. Gnyezko am 1. October d. J. seine Stelle aufgeben, indem ihm die Regierung 3000 M. jährliche Pension ausgesetzt und die ganze diesjährige Ernte des

Parcellandes, sowie eine Entschädigung für gemachte Auslagen bewilligt hat. Der „Kurier Poznański“ bemerkt dazu, daß wenn diese Abmachung zu Stande kommt, in der Erzbischofliche Gniefen-Posen nur noch zwei Staatspfarrer, Brent in Kosten und Glat in Schrob, vorhanden sind, welche gewiß auch bald den Ort ihres bisherigen Aufenthalts verlassen werden. In das hiesige Domcapitel sollte, wie wir vor einiger Zeit nach polnischen Zeitungen mittheilten, der Geistliche Fröhlich aus Schlesien, und in das Gniefen Domcapitel der hiesige Defan u. d. h. als Mitglieder eintreten. Wie der „Soniec Wiek.“ nunmehr mittheilt, ist aus der Ernennung der beiden genannten Geistlichen zu Domherren in der Erzbischofliche nichts geworden.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* Brüssel, 22. Juli. Bei dem König von Belgien sind bisher keine schlechten Nachrichten über Stanley eingetroffen. Die Expedition verlief Aruimi am 3. Juni.

Handels-Zeitung.

* Handelskammer zu Breslau. (Jahresbericht VI.)

Wein. Das Jahr 1886 kann kein für die Weinproduction besonders günstiges genannt werden. In den meisten Weinländern ist die Leese wenig befriedigend ausgefallen, indess scheinen die Versuche, die man allenthalben gemacht hat, um die Phylloxera zu bekämpfen, doch nicht ganz fruchtlos gewesen zu sein.

Bier. Der Brauereibetrieb im verflossenen Kalenderjahr ist als ein günstiger zu bezeichnen. Es war durch den anhaltenden Winter in genügender Menge vorhanden und Gerste und Hopfen waren zu billigen Preisen käuflich.

Die Cigarrenfabrikation nahm in bisherigem Umfange ihren Fortgang, der Absatz der Cigarren aber bleibt ein schleppender und ist nach wie vor in Folge der starken Concurrenz mit sehr gedrückten Preisen verbunden.

Das Geschäft in Schweineschmalz war im Jahre 1886 nur von geringem Umfange und erst in der zweiten Jahreshälfte trat eine etwas lebhaftere Nachfrage ein.

Butter. Nennenswerthe Erscheinungen sind im Buttergeschäft nicht zu Tage getreten. Im Frühjahr und Herbst war das Geschäft lebhaft. Der Verkehr in Margarinbutter erschien etwas abgeschwächt; die Preise dafür gingen auf das denkbar niedrigste Niveau herunter, — keineswegs zu Gunsten der Qualität. Die Preisbewegung von schlesischer Butter entsprach im Ganzen der vorherigen.

Heringe. Die aus dem Jahre 1885 herüber genommenen grossen Bestände — vorzüglich in Schotten-Heringen — übten auf die ohnehin schon gewichenen Preise einen weiteren Druck aus. Die Notirungen, welche Anfang 1886 für Crown- und Fallbrand 34—35 und für kleine gestempelte Schotten 20—23 M. per Tonne verzeichnete franco hier betragen, behaupteten sich in dieser Preislage bis zum Frühjahr. Als dann die Schifffahrt eröffnet wurde, trat vorübergehend eine kleine Aufbesserung ein; dieselbe ging bald darauf nicht nur wieder verloren, sondern es mussten Eigener für die Restbestände noch eine empfindliche Einbuße erleiden.

Sardellen. Der Sardellenfang war in 1886 im Gegensatz zum Vorjahre ein äusserst dürftiger. So lebhafter Umsätze sich dieser Artikel im Jahre 1886 zu erfreuen gehabt, so ruhig war das Geschäft in den ersten vier Monaten 1886. Als aber im Mai die ersten ungünstigen Berichte eintrafen und der Fang sich immer unbefriedigender gestaltete, entwickelte sich hier und in der Provinz eine rege Kauflust zu steigenden Preisen.

Der im Jahre 1886 mit künstlichen Mineralwässern erzielte Umsatz dürfte im grossen Ganzen dem des Jahres 1885 gleichgekommen sein, besonders was die nur zu medicinischen Zwecken angewandten Wässer anbetrifft.

Die Baumwollspinnerei Schlesiens hat auch im Jahre 1886, was Spindelzahl, Durchschnittsnummer der gelieferten Garne und Absatzgebiet betrifft, nennenswerthe Veränderungen nicht erfahren. Dieselbe litt unter der anderweit in Deutschland und England eingetretenen Vermehrung der Production, welche theils eine Folge neu errichteter Spinnereien war, theils auf weitere Anwendung von Ringspindeln zurückzuführen ist. Der Consum der Webereien hat dieser Mehrproduction nicht folgen können.

Es kosteten:

	am 1. Januar	25. Febr.	31. Juli	31. Decbr.
	Pence per Pfund englisch			
Middling Orleans	5½	4½	5½	5½
Fair Dhollerah	4	3½	3½	3½
Good fair Bengal	3½	3½	3½	3½
	Pfennig per Pfund englisch			
20er Water beste Qual.	81	78	75	75
¼ Mule zweicylindrig	57	57	56	55.

Letzte Course.

Berlin, 22. Juli, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
Oesterr. Credit. ult.	455 —	455 —	Mecklenburger ult.	137 87	137 87
Disc.-Command. ult.	193 25	194 —	Ungar. Goldrente ult.	81 50	81 62
Frankenb. ult.	374 50	375 50	Mainz-Ludwigshaf.	98 87	96 87
Lombarden ult.	138 —	138 50	Russ. 1880er Anl. ult.	73 50	79 12
Conv. Türk. Anleihe	14 12	14 25	Italiener ult.	97 50	97 62
Lübeck-Büchen ult.	158 —	158 —	Russ. II. Orient-A. ult.	54 37	54 75
Egypter. ult.	74 75	74 75	Laurahütte ult.	77 75	77 87
Marienb.-Mlawka ult.	45 75	45 62	Galizier ult.	87 —	87 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	62 62	62 50	Russ. Banknoten ult.	178 —	178 —
Dortm. Union St.-Pr.	62 25	62 75	Neueste Russ. Anl.	93 25	93 87

Producten-Börse.

Berlin, 22. Juli, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizer (gelber) Juli 184, 50, Septbr.-Oetbr. 159, —. Roggen Juli-August 117, 25, September-October 121, 50. Rüböl Juli 44, 40, September-October 44, 40. Spiritus Juli-August 64, 20, Septbr.-Oetbr. 65, 70. Petroleum September-October 21, 80. Hafer Juli-August 98, 70.

Berlin, 22. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
Weizen. Besser.	184 —	185 25	Rüböl. Besser.	44 40	45 10
Juli	159 —	160 —	Juli	44 40	45 10
Septbr.-Oetbr.	159 —	160 —	Septbr.-Oetbr.	44 40	45 10
Roggen. Besser.	117 25	117 75	Spirit. Steigend.	64 30	65 —
Juli-August	121 75	122 25	loco	64 —	64 90
Septbr.-Oetbr.	123 25	123 50	Juli-August	64 40	65 30
Oetbr.-Novbr.	123 25	123 50	August-September	64 40	65 30
Hafer.	98 50	99 —	Septbr.-Oetbr.	65 40	66 40
Juli-August	101 50	102 25			
Septbr.-Oetbr.	101 50	102 25			

Stettin, 22. Juli. — Uhr — Min.

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
Weizen. Behauptet.	171 50	172 —	Rüböl. Ruhig.	46 —	46 —
Juli-August	163 —	162 50	Juli	45 —	45 —
Septbr.-Oetbr.	163 —	162 50	Septbr.-Oetbr.	45 —	45 —
Roggen. Behauptet.	118 50	118 50	Spirit.	64 20	64 50
Juli-August	120 20	119 50	loco	63 50	64 50
Septbr.-Oetbr.	120 20	119 50	August-September	63 70	64 —
Petroleum.	10 35	10 35	Septbr.-Oetbr.	64 70	65 50
loco	10 35	10 35			

Liverpool, 21. Juli. [Baumwolle.] Berichtigung. Oomra fair 37½, nicht 37½.

* Frankenstein, 20. Juli. [Vom Productenmarkt.] Auf heutzutage haben Wochenmärkte fast eine weitere Ermässigung fast aller Getreidepreise statt und zwar reduirte sich Weizen in allen drei Qualitäten, bei der höchsten beginnend, um 0,80 resp. 0,60 und 0,80 M. per 100 Kilogramm, desgleichen Roggen um 0,50 resp. 0,10 und 0,10 M., Hafer um 0,10 resp. 0,10 und 0,40 M., Gerste höchster Qualität um 0,20 M. und Erbsen um 0,70 M. — Nach den amtlichen Preisanzeigen wurde gezahlt per 100 Kilogr. Weizen 16,40—17,60—18,60 M., Roggen 12,10—12,50—12,70 M., Gerste 10,00—11,00—11,50 M., Hafer 9,30—10,30—10,90 Mark, Erbsen 14,10 Mark, Kartoffeln 2,90 Mark, Heu 5,00 M., Stroh 4,50 M., Butter per Kilo 1,70 M. und Eier das Schock 2,00 Mark.

Cours-Blatt.

Breslau, 22. Juli 1887.

Berlin, 22. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.	Cours vom	21.	22.	Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.	Cours vom	21.	22.
Mainz-Ludwigshaf.	97 —	97 —	Schles. Rentenbriefe	103 70	103 90		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 50	87 10	Posener Pfandbr.	102 10	101 90		
Gotthardt-Bahn	103 20	103 10	do. do. 3½% ..	98 10	98 —		
Warschau-Wien	256 50	256 —	Goth. Fr.-Pfdbr.	104 90	105 —		
Lübeck-Büchen	158 10	157 60	do. do. S. II ..	102 70	102 80		

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.	Cours vom	21.	22.	Ausländische Fonds.	Cours vom	21.	22.
Breslau-Warschau	56 20	56 20	Italienische Rente ..	97 90	97 70		
Ostpreuss. Südbahn	105 20	105 60	Oest. 4½% Goldrente	91 10	91 20		

Bank-Actien.				do. 4 $\frac{1}{2}$ % 1879	104 70	104 70
Bresl. Discontobank	92 90	93 —	—	R.-O.-U.-Bahn 4 $\frac{1}{2}$ % II.	— —	— —
do. Wechselbank	100 50	100 50	—	Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	52 10	52 —
Deutsche Bank	160 25	159 80	—			

Industrie-Gesellschaften.	Cours vom	21.	22.	Russ. 1880er Anleihe	78 70	78 9	
Bresl. Bierbr. Wiesner ..	98 70	99 20	do. 1884er do.	93 80	93 60		
do. Eisenb.-Wagenb.	68 70	68 —	do. Orient-Anl. II.	54 60	54 70		
do. vereinf. Oelfabr.	95 70	95 50	do. 4½% B.-Cr.-Pfdbr.	87 30	87 20		
Hofm.-Waggonfabrik	61 20	61 30	do. 1883er Goldr.	106 10	106 30		
Oppeln. Portl.-Cemt.	100 50	101 —	Türk. Consols conv.	14 20	14 20		
Schlesischer Cement	130 20	130 —	do. Tabaks-Actien	73 —	73 —		
Bresl. Pferdebahn	54 50	54 50	do. Loose	29 70	29 70		
Erdmannsdorf. Spinn.	121 70	121 70	Ung. 4½% Goldrente	81 60	81 70		
Kramsta Leinen-Ind.	103 80	103 80	do. Papierrente ..	70 80	70 80		
Schles. Feuerversich.	35 70	35 —	Serb. Rente amort.	78 90	78 90		
Bismarckhütte	62 20	62 50					
Donnersmarckhütte	72 40	72 50					
Dortm. Union St.-Pr.	101 90	101 70					
Laurahütte	118 —	118 —					
do. 4½% Oblig.	47 70	47 70					
Görlitz-Bd. (Lüders)	125 70	126 70					
Oberschl. Eisb.-Bed.	125 —	125 —					
Schl. Zinkh. St.-Act.	125 —	127 —					
do. St.-Fr.-A.	106 80	107 20					
Bochumer Gussstahl	99 90	99 80					
do. neue 3½% ..	99 70	99 70					
Preuss.-Pr.-Anl. de 55	153 90	153 70					
Pr. 3½% St.-Schldsch.	99 90	99 90					
Preuss. 4½% cons. Anl.	106 50	106 60					
Pr. 3½% cons. Anl.	99 90	99 90					
Schl. 3½% Pfdbr. L.A.	98 30	98 30					

Inländische Fonds.	Cours vom	21.	22.	do. per ult.	161 35	161 35	
D. Reichs-Anl. 4½% ..	99 90	99 80	Amsterdam 8 T.	168 30	—		
do. do. 3½% ..	99 70	99 70	London 1 Lstr. 8 T.	20 35½	—		
do. neue 3½% ..	99 70	99 70	do. 1 " 3 M.	20 27½	—		
Preuss.-Pr.-Anl. de 55	153 90	153 70	Paris 100 Fres. 8 T.	80 60	—		
Pr. 3½% St.-Schldsch.	99 90	99 90	Wien 100 Fl. 8 T.	161 25	—		
Preuss. 4½% cons. Anl.	106 50	106 60	do. 100 Fl. 2 M.	160 35	—		
Pr. 3½% cons. Anl.	99 90	99 90	Warschau 100 SR 8 T.	177 9	—		
Schl. 3½% Pfdbr. L.A.	98 30	98 30					

verein. Oelabr.	68	70	68	—	do. Liqu.-Prandbr.	51	40	51	—
fm. Waggonfabrik	95	70	95	50	Rum. 50% Staats-Obl.	94	20	94	30
pel. Portl.-Cemt.	61	20	61	30	do. 6% do. do.	106	—	105	9
alesischer Cement	100	50	101	—	Russ. 1880er Anleihe	78	70	78	—

osl. Pferdebahn .	130 20	130 —	Russ. 1888er Anleihe	78 70	78 90
dmannsdorf. Spinn.	54 50	54 50	do. 1884er do.	93 80	93 60
amsta Leinen-Ind.	121 70	121 70	do. Orient-Anl. II.	54 60	54 70
			do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	87 30	87 20

Garnhandel. Ueber den in den Webereidistricten betriebenen Garnhandel ist Neues nicht zu berichten; das Geschäft wird mit minimalem Nutzen betrieben.

Garnfärbereien waren nur mässig beschäftigt, für Rothgarnfärberei fehlte es zeitweise an Arbeit trotz weiterer Reduction der Farblöhne.

Der Verbrauch von baumwollenen Strickgarnen wird im Allgemeinen im Jahre 1886 der gleiche gewesen sein, wie im Vorjahre; nur etwa die Gattung Imitation de Merino, die seit Jahren schon wegen ihrer grösseren Weichheit einen nennenswerthen Umsatz auf Kosten der früher mehr gekauften einfarbigen blauen und braunen Strickgarne erzielt hat, dürfte auch im abgelaufenen Jahre eine noch bedeutendere Verwendung gefunden haben.

Das Kammgarngeschäft zeigte, soweit es sich auf Webgarne und Zephyrgarne erstreckte, im Jahre 1886 so plötzliche und grosse Preisschwankungen, wie wohl kaum je zuvor dagewesen sind, und hat, da dieser Zustand noch anzudauern scheint, damit diesem Industriezweige einen ihm bis dahin fremden Charakter verliehen.

Die Flachsspinnereien haben im Jahre 1886 harte Zeit gehabt. Flachs war theuer bis zum October und grösstentheils nicht sehr ausgiebig. Garne, mit Ausnahme der hellfarbigen starken Nummern, welche zu Ware für Militärlieferungen stark gesucht blieben, waren schwach begehrt und mussten im Preise nachgeben.

Die Fabrikation geringer Deckenstoffe aus Jute und wollenen Garnen hatte sich gegen 1885 ebenfalls wenig verändert.

Russischer Export. Aus Moskau, 16. Juli, wird der „B. B. Z.“ geschrieben: Das Kiewer Export-Consortium, welches bekanntlich 3 1/2 Millionen Pud Zucker auszuführen beabsichtigte, um den Inlandspreis zu erhöhen, hat nunmehr beschlossen, 7 Millionen Pud zu exportieren, da der Rückgang des Rubel-Courses die Export-Bewegung sehr begünstigt, und der russische Zucker in letzter Zeit in London einen Preis von 4 M. pro Pud erzielt. England wird in Folge des höheren Marktpreises gegenwärtig vor Italien der Vorzug gegeben. Die Begünstigung des Exportes durch das Steigen des Preises auf dem Londoner Markt und den Coursrückgang ist gross genug, um die Benachtheiligung der russischen Zuckerindustrie auf dem Weltmarkt durch die in anderen Ländern bestehenden Exportprämien das Gleichgewicht zu halten. Odessaer Meldungen zufolge wurden daselbst in voriger Woche 250000 Pud Zucker verladen. Auch andere Zweige der russischen Industrie zeigen in letzter Zeit eine erhöhte Exportbewegung. So nimmt die Ausfuhr von Braantwein sehr grossen Umfang an, und besonders sind es die Zollämter Odessa, Reval, Riga, Mlawka und Syzysjorno, welche grosse Exportziffern aufweisen. Auch hier spielt das Sinken des Rubel-Courses eine Hauptrolle, wenn auch die mässige Erhöhung der Exportprämie nicht ohne Einfluss gewesen ist. Von anderen Exportartikeln Russlands sind noch besonders Petroleum und Weizen hervorzuheben, deren Ausfuhr ebenfalls durch die erhöhte Kaufkraft des ausländischen Geldes einen kräftigen Antrieb erfahren hat.

k. Flachsaatenstand. — Flachsmärkte. Die jüngsten Nachrichten über den Stand der Russischen Flachsfelder lauten im Allgemeinen günstig. In Irland versprechen die Felder recht befriedigende Ergebnisse, nur der Spätflachs hat sehr gelitten und ein grosser Theil der Ernte dürfte kurz bleiben. — In den Niederlanden wird ebenfalls über die Kürze der Stengel geklagt, doch wurden auch einige Felder Flachs von gehöriger Länge abgegeben. Die Qualität wird voraussichtlich nichts zu wünschen lassen. — In vielen deutschen Gegenden haben die Flachsfelder durch Kälte und Dürre gelitten, doch dürften erwünschte Regen alle Befürchtungen bald beseitigen. — Von allen russischen Flachsmärkten wird berichtet, dass die sehr geliciteten Vorräthe den Bedarf bis zur Ernte kaum decken werden. Pskow realisirte mehrere Abschlüsse nach dem westlichen Europa. Riga verkaufte nur kleine Partien an Exporteure. In Ostrowo ist Flachs aus erster Hand nicht mehr zu erhalten. Dundee berichtet, dass der Bedarf mehr und mehr zusammenschumpft, weil Spinner noch gut versehen sind. In London stellten sich die Preise bei milder lebhaftem Geschäftsgange zu Gunsten der Verkäufer. Gent klagt über geringe Zufuhren, Nachfrage lebhaft, Preise ca. 3 Fr. per 100 kg höher.

Italienische Finanzen. Wiener Blätter lassen sich aus Rom melden, dass im Laufe des Sommers eine vom Minister Magliani berufene, aus Senatoren, Deputirten und hohen Functionären des Rechnungshofes bestehende Commission tagen werde, um die bestehenden finanziellen Schwierigkeiten zu lösen. Es handele sich, wie in den Kreisen der hohen Finanz versichert wird, um eine grosse Operation, wahrscheinlich in Form einer Anleihe, da neben 80 Millionen für das Budget noch mehrere andere Summen für Afrika benötigt werden und die theils ausgeführten, theils geplanten Zollerhöhungen, namentlich auf Zucker, das erforderliche Plus kaum hereinbringen dürften. Da die über Wien kommenden Nachrichten aus Italien in der Regel sich nicht durch grosse Zuversichtlichkeit auszeichnen, so ist auch nach Ansicht der „Frkf. Ztg.“ die obige Angabe jedenfalls mit Vorsicht aufzunehmen.

Aussichten der Zuckerrüben-Ernte in Oesterreich. Für den Rübenstand, bezüglich dessen in Folge der früheren allzu trockenen Witterung bereits allgemein Besorgnisse aufgetaucht waren, haben die letzten regnerischen Tage eine sehr wohlthätige Wirkung gehabt. Die Rübenfelder bieten jetzt, namentlich in Böhmen, ein viel freundlicheres Aussehen; der ziemlich grosse Rückstand im Wachsthum hat sich bedeutend verringert, das Kraut bedeckt schon jetzt vielfach den Boden, und die frühere Trockenheit die Wurzel gezeichnet hat, tiefer in den Boden einzudringen — ein für das spätere Gedeihen der Rübe höchst wichtiger Umstand — so giebt man sich jetzt betreffs des Mengen-Ertrages und auch des Zuckergehaltes wieder den besten Hoffnungen hin. Allerdings hat das eben Gesagte nur eine allgemeine Bedeutung, in minder günstigen Lagen und namentlich bei leichtem, durchlässigem Boden trifft man auch jetzt noch mitunter sehr schlecht stehende Felder an, wo Wurzel und Blatt nur kümmerlich entwickelt sind; namentlich ist dies bei der spät angebauten Rübe und beim Nachbaue der Fall. Im Allgemeinen indess kann man, falls nur die Witterung in dem kommenden entscheidenden Monat günstig bleibt, eine Mittelernte in Aussicht nehmen. (Frkf. Ztg.)

Marktberichte.

Hamburg, 22. Juli, 10 Uhr 40 Min. Vorm. Kaffee-Terminbörse. (Telegr. Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per October 90 1/2 Pf., per December 91 1/4 Pf., per März 92 Pf. bez. u. Gd. Tendenz: Fest.

Havre, 22. Juli, 10 Uhr 55 Min. Vorm. Kaffee. Good average Santos per December 109, 50. Tendenz: Behauptet.

—ck.— Berliner Wollbericht vom 14. bis 21. Juli. Der feste Schluss der Londoner Auction hat auch für das deutsche Product in unserem heutigen Berichtsabschnitt die bisherige feste Tendenz bestehen lassen, wenn auch die Umsätze aus den bescheidensten Dimensionen nicht hinausgingen. Fabrikanten und Spinner haben ihren Bedarf für die nächste Zeit auf den Wollmärkten resp. in London gedeckt und kaufen gegenwärtig nur, wenn sie auf den hiesigen Lägern Stämme finden, deren Ausgiebigkeit ihnen bekannt ist und die sie preiswerth kaufen können. So resultirten, wie gesagt, nur ganz geringfügige Umsätze, die nur in Schmutzwollen bei bisheriger Preislage etwas an Ausdehnung gewonnen hatten.

Berlin, 21. Juli. [Vereinigte deutsche Lederfabrikanten Actien-Gesellschaft.] Wochenbericht. Die Ankünfte blieben sehr gering, so dass der allgemein vorhandene Bedarf nicht annähernd befriedigt werden kann. Ankommende Partien finden daher sofortige coulaute Aufnahme zu befriedigenden Preisen, und sind für einzelne Artikel eher etwas erhöhte Notirungen durchzusetzen. Als ganz besonders bevorzugt wären Schnittsohlleder, Wildbrandsohlleder, schwarze Kipse und Wildschuhleder zu bezeichnen, jedoch sind gattliche Sortimente aller Artikel gefragt.

Wolle. Port Elizabeth, 27. Juni. In Folge der günstigen Nachrichten von England und dem Continent entwickelte sich ein sehr lebhaftes Geschäft an unserem Markte während der letzten 14 Tage. Grosse Umsätze fanden statt und was noch am Markt verblieb, wird auf hohe Preise gehalten. Die Saison naht sich ihrem Ende und es ist nur noch wenig aus dem Inlande zu erwarten. Vorräthe 4000 Ball. Sn. wht., 1500 Ball. Scoured, 2000 Ball. Fleece, 4000 Ball. Grease, Total ca. 9700 Ball. Umsätze ca. 6000 Ball. seit 13. Juni a. c., Tendenz fest. Fracht per Dampfer nach London: Scoured 3/4 D., Fleece 5/8 D., Grease 3/4 D. per Pfd. mit 10 pCt. Primage, nach Hamburg, Antwerpen und Bremen 1/8 D. und 10 pCt. per Pfd. Zuschlag für alle Gattungen. Cours für 90 Tage Sicht Tratten auf London 17 1/2 pCt. Discont. (V. Z.)

— Sagan, 21. Juli. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Auf dem letzten Wochenmarkt wurden den amtlichen Preisnotirungen zufolge bezahlt pro 100 Kilogr. oder 200 Pfd. Weizen schwer 18,24 M., mittel — M., leicht 17,65 M., Roggen schwer 13,10 M., mittel 12,86 M., leicht 12,74 M., Gerste schwer — M., mittel — M., leicht — M., Hafer schwer 11,40 M., mittel 11,20 M., leicht 11,00 M., Kartoffeln schwer 3,60 M., mittel — M., leicht 3,00 M., Hen schwer 5,00 M., mittel — M., leicht — M., das Schock (à 600 Kgr.) Roggen-Langstroh schwer 19,98 M., mittel — M., leicht — M., das Kgr. Butter schwer 1,50 Mark, mittel — M., leicht 1,40 M., das Schock Eier schwer 2,80 M., mittel — M., leicht 2,40 M.

Löwen i. Schl., 20. Juli. [Marktbericht von J. Gross.] Die Witterung verlassener Berichtswoche war für die bevorstehende Ernte ausserordentlich vorthellhaft und sind die Aussichten für dieselbe demnach sehr günstige. Roggen ist zum Schnitt reif und hat selbige stellenweise schon begonnen. Dadurch dass Inhaber der Läger in Erwartung höherer Preise zurückhaltend sind, wie auch in Folge dringender Feldarbeit war der heut stattgefundene Landmarkt nur spärlich befahren, und bewegte sich der Verkehr in engsten Grenzen. Die vor-

wöchentlichen Notirungen haben keine Aenderung erfahren. Wie folgt sind per 100 Kgr. bezahlt worden: Gelbweizen 18,50 bis 19,00 Mark, Roggen 12,40 bis 13,00 M., Gerste 9,00—9,80 M., Hafer 9,40 bis 9,60 M., Erbsen 12,00—12,50 M., Wicken 9,00 bis 9,60 M., gelbe Lupinen 9,00 bis 9,60 Mark, Roggenfutter 7,80 M., Weizenschale 7,20 Mark.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 21. Juli, 6 Uhr Morgens. 0,90 m.
— 22. Juli, 6 Uhr Morgens 0,92 m.
Cosel, 21. Juli, 6 Uhr Morgens. 0,38 m.
— 22. Juli, 6 Uhr Morgens 0,33 m.
Glatz, 21. Juli, 6 Uhr Morgens. 0,35 m.
— 22. Juli, 6 Uhr Morgens 0,33 m.
Breslau, 21. Juli, 12 Uhr Min. O.-P. 4,76 m, U.-P. — 0,48 m.
— 22. Juli, 12 Uhr Min. O.-P. 4,78 m, U.-P. — 0,43 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Hedwig Müller, Herr Reg.-Baumeister Bernhard Garntsch, Spandau. Frä. Ottilie v. Ahlefeld, Herr Hauptmann v. Wulffen, Lindau b. Götting.

Verheiratet: Hr. Hauptm. Frhr. von Bischoffshausen, Fräulein von Seinenen, Bollensdorf bei Dahme. Herr Landgerichts-Rath G. Vossart, Frä. Gertrud Seif, Neu-Strelitz.

Gestorben: Herr Johannes Kruener, Hamburg. Frä. Wilhelmine v. d. Osten, Neptlin. Frä. Elisabeth v. Polczynska, Obernig. Frä. Marie Schimpke, Biedern.

Ausverkauf,
Spottbillig, [1125]
wegen vorgerückter Saison.
Garnirte Hüte,
Tricot-Tailen,
à 2, 3, 4, 5, 6—10 M.,
seidene Handschuhe,
à 50, 60, 70, 80—100 Pf.,
Perl- u. Ebenisstragen,
Dam.- u. Adr.-Schürzen.
Wilhelm Prager.

Bad Langenau.

Wohnungen sind und werden wieder frei in den Kuranstalts-, sowie in den zum Kurverbande gehörigen Privatlogi-Häusern; Kurmittel und die Berechtigung zum Aufenthalte im Baderathen erhalten nur diejenigen Gäste (außer Touristen und Passanten), welche in diesen Häusern Wohnung nehmen. [1017]

Die Kurverwaltung.

Angelkommene Fremde:

Hôtel welscher Adler,	Oblach, Kfm., Graz.	Kassner's Hotel
Öblauerstr. 10/11.	Steinb., Kfm., Berlin.	zu den drei Bergen,
Reinprechtsstr. Nr. 201.	Ammon, Fabrikant, n. Frau,	Böttcherstr. 33.
Krau v. Handt, n. Tochter,	Nürnberg.	Landberg, Kfm., n. Frau,
Kunzendorf.		Bojanowo.
Se. Durchl. Prinz Carolath-		Behrendt, Kfm., n. Frau,
Schönau, n. Frau u. Bed.,		Neisse.
Schellendorf.		Botheimer Kfm., Berlin.
Reiser, Kfm., n. Gem., Kiew.		Krädel, Kfm., Bismar.
Nickel, Kfm., Wachen.		Scheuer, Kfm., Bader.
Gräf, Kfm., Berlin.		King, Kfm., Kreuzburg.
Gannig, Kfm., Neisse.		Kiefenfeld, Kfm., Kattowitz.
Heder, Kfm., Stuttgart.		Kint, Kfm., Myslowitz.
v. Bodum - Doff, Kfm.,		Saffran, Kfm., Bismar.
Sachsenburg.		Siebert, Kfm., Hamburg.
Heinemann's Hotel		Garnier, Kfm., Kattowitz.
„zur goldenen Gans“		Kottwitz, Kfm., Friedland.
v. Niemcewicz, Kattowitz.		Meisner, Kfm., Bismar.
n. Frau, Polen.		
Schramm, Kfm., Kattowitz.		
Polnisch-Schrammendorf.		
Hankam, Kfm., Prag.		
Wag, Kfm., Stettin.		
Seeler, Rentier, Kattowitz.		
Dietzen, Rentier, n. Frau,		
Kattowitz.		
Krau Hofrathin v. v. v. v.		
Kattowitz.		
Wessow, Kfm., Selbst. Bismar.		
Roach, Kfm., Janow.		
Dr. Dittmar, Gymnasiallehrer,		
Berlin.		
Mathleiner, Fabrikant, Graz.		

Courszettel der Breslauer Börse vom 22. Juli 1887.

Wechsel-Cours vom 22. Juli.		Amstliche Course (Course von 11—12 1/4 Uhr).	
Amsterd. 100 Fl. 2 1/2 kS.	168,55 B	Ausländische Fonds.	
do. do. 2 1/2 M.	167,90 G	voriger Cours. heutiger Cours.	
London 1 L. Strl. 2 kS.	20,355 bzG	Oest. Gold-Rente 4	91,10 B
do. do. 2 M.	20,275 B	do. Slb.-R. J. J. 4 1/2	66,90 B
Paris 100 Frs. 3 kS.	80,60 G	do. do. A. O. 4 1/2	66,80 B
do. do. 2 M.	—	do. Pap.-R. F. A. 4 1/2	65,25 G
Petersburg 100 R. 5 kS.	177,50 G	do. Loose 1880 5	114,60 G
Warsch. 100 R. 5 kS.	177,50 G	Ung. Gold-Rente 4	81,70 G
Wien 100 Fl. 4 kS.	160,90 bzG	do. do. kl. 4	81,50 bz
do. do. 2 M.	159,90 G	do. Pap.-Rente 5	70,80 bzG
Inländische Fonds.		do. do. kl. 5	70,85 bz
voriger Cours. heutiger Cours.		Krak.-Oberschl. 4	100,30 B
D. Reichs.-Anl. 4	106,75 bz	Poln. Liq.-Pfdb. 4	51,75a2,00 bz
do. do. 3 1/2	99,90 B	do. Pfandbr. 5	56a6,10 bz
do. do. 3 1/2	99,60 etw. bzG	do. do. Ser. V. 5	—
Prss. cons. Anl. 4	106,40 bz	Russ. Bod. Cred. 5	—
do. do. 3 1/2	99,90 bz	do. do. 4 1/2	87,75 bzG
do. Staats.-Anl. 4	—	do. 1877 Anl. 5	—
St.-Schuldsch. 3 1/2	100,00 B	do. 1880 do. 5	78,85a9,10 bzG
Prss. Pr.-Anl. 55 3 1/2	100,10 B	do. do. kl. 4	—
Bresl. Stdt.-Anl. 4	103,30 G	do. 1883 do. 6	106,50 bzG
Liegn. Stdt.-Anl. 3 1/2	—	do. Anl. v. 1884 5	93,35a50bzG
Schl. Pfbr. altl. 3 1/2	99,20 B	do. do. kl. 5	93,35a75bzG
do. Lit. A. 3 1/2	98,40a50 bzB	Orient.-Anl. II. 5	54,50a75bzG
do. Lit. C. 3 1/2	98,40a50 bzB	Italien. 5	97,75 B
do. Rusticale 3 1/2	98,40a50 bzB	Rumän. Oblig. 6	106,00 B
do. altl. 4	102,15 bzG	do. amort. Rente 5	94,25 G
do. Lit. A. 4	102,15 bzG	do. do. kl. 5	95,00 B
do. do. 4 1/2	102,15 G	Türk. 1865 Anl. 1	conv. 14,30 bz
do. Rustic. II. 4	102,15 G	do. 400Fr.-Loos. 1	29,50 G
do. do. 4 1/2	102,15 G	Egypt. Sts.-Anl. 4	74,75 G
do. Lit. C. II. 4	102,15 G	Serb. Goldrente 5	—
do. do. 4 1/2	102,15 G	Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	
Posener Pfdb. 4	102,15 bzG	Div. verst. Prior. 4	—
do. do. 3 1/2	98,20a25 bz	Br.-Schw.-Fr. H. 4 1/2	102,30 bzG
Centrallandsch. 3 1/2	—	do. K. 4	102,30 bzG
Rentenbr., Schl. 4	103,75 B	do. 1876 5	102,30 bzG
do. Landesc. 4	—	Oberschl. Lit. D. 4	102,40 B
do. Posener. 4	—	do. Lit. E. 3 1/2	99,50 G
Schl. Pr.-Hilfsk. 4	103,00 B	do. Lit. F. I. 4	102,40 B
Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.		do. Lit. G. 4	102,40 B
Schl. Bod.-Cred. 3 1/2	96,20 bzG	do. Lit. H. 4	102,40 B
do. rz. à 100 4	101,60 bz	do. 1873 . . . 4	102,40 B
do. do. rz. à 110 4 1/2	111,20 G	do. 1874 . . . 4	102,40 B
do. do. rz. à 100 5	104,60 B	do. 1879 . . . 4 1/2	105,00 B
do. Communal. 4	101,70 B	do. 1880 . . . 4	102,40 B
Obligationen industrieller Gesellschaften.		do. 1883 . . . 4	—
Bresl. Strassb. Obl. 4	102,40 G	R.-Oder-Ufer 4	102,30 bz
Dnrmshk. Obl. 5	—	do. do. II. 4	103,60 B
Henckel'sche 4 1/2	—	Fremde Valuten.	
Kramsta Oblig. 5	101,60 B	Oest. W. 100 Fl. . .	161,10 bz
Laurahütte-Obl. 4 1/2	102,10 B	Russ. Bankn. 100SR.	179,40 bzB
O.S. Eis. Bd. Obl. 5	101,50 G		178,15 bz